



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Aprjl

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1723

VD18 80472230

30. Tag. Die H. Catharina von Sienna Jungfrau. Betrachtung von dem höchsten Unglück deß Menschen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44472

Der dreyßigste Tag.

Die Heilige Catharina von
Sienna Jungfrau.

Die Heil. Catharina / wegen von
Kindheit auff von Gott empfan-
genen grossen Gnaden sehr be-
rühmt / war eine Tochter eines Färbers
zu Sienna einer Stadt in dem Florenti-
nischen Gebiet / mit Namen Jacob Be-
nincasa ; ist in dem 1347. als ein Zwil-
ling mit einer noch anderen Schwester
auff die Welt kommen. Ihr Mutter Lapa
genant / welche die übrige Kinder ande-
ren Seligamen überlassen / hat Catha-
rinam als das Jüngste auß einer abson-
derlichen Lieb selbst säugen wollen.

Es liesse dieses kleine Kind / welchem
man wegen deß allzeit frölichen Angesicht /
und guten Gemüth / so es zeigte / den
Zunamen Euphrosina gegeben / von ersten
Jahren an eine sondere Zuneigung zu
aller Andacht und Christlichen Tugen-
genden spühren / dessentwegen man sie
von dem fünfften Jahr an nur die kleine
Heilige genennt. Man hat glauben könn-
en / daß bey ihr die Gottes Forcht vor
der Vernunft / die Vernunft vor dem
Alter kommen seye.

Raum

Raum hat sie den Englischen Gruß
gelehrnet/hat sie solchen auff allen Staff-
len knyend gebettet/ wann sie die Stiegen
hinauff gestiegen. Es ware die gemeine
Meynung / daß sie die zartiste Andacht
gegen der Himmels Königin schon mit
sich auff die Welt gebracht habe. So
hatte sie auch von Kindheit auff eine so
grosse Begierd sich Gott ganz auffzu-
opffern / und keinen anderen Bräuti-
gam als Christum zu erkennen / daß sie
in Antretung des achten Jahrs schon
das Gelübde der Jungfrauschafft abge-
legt: und von selber Zeit an/gleichwie sie
überflüssige Gnaden von Gott empfan-
gen / also ist sie von Tag zu Tag in der
Tugend gewachsen: ja man glaubt / es
seye ihr Christus der HErr selbst erschie-
nen/ von dem sie mit der Göttlichen Lieb
also entzündet seye worden / daß sie als
ein Brandopffer gleichsamb davon ent-
zündt und alle Zuneigung zur Welt ver-
lohren / und ihr einziger Lust hernach zu
der Einsame / zum Gebett / zum Fasten
und allerhand Leibs- Strengheiten / so
sie vor ihren Eltern ganz klug zu verber-
gen muste/ gewesen ist; auch ihr ganzer
Sinn und Gedancken allein dahin ge-
standen / wie sie ihrem Göttlichen Bräu-
tigam unablässlich gefallen möchte.

See 2

Eine

Eine gewisse Eitelkeit in welche sie sich verliebte / müste sie theur bezahlen. Dann weilten die Mutter gesehen / daß ihre Tochter an Leibs und Gemüths Saaben alle ihre Töchter übertrefse / und vor anderen ein Glück in der Welt zu hoffen habe / hat sie selbe dahin angehalten / daß sie sich säuberer kleyden / und ihre natürliche Schönheit denen Augen der Menschen hervor buzen müste ; ihre verheurathete Schwester lage ihr hierin als auch in denen Ohren / und beredete sie die Haar zu krausen. Als aber Catharina hernach in dem Gebett erkennet / wie ab diser Eitelkeit **GOTT** der **HERZ** ein grosses Mißfallen habe / hat sie eine solche Reu darob geschöpffet / daß sie sich hinfüran jährlich dessen als der grösten Sünd ihres Lebens mit vielen Zähren in dem Beichtstuhl angeklagt hatte.

Entzwischen aber wolten ihre Eltern die Einsambkeit und gar zu beständige Andacht auch nit gut heissen / massen sie gesinnet waren / sie zu versorgen : insonders weilten ein gewisser Edelmann von ihrer Tugend und Schönheit eingenommen sie zur Ehe begehrt : dieses Glück aber / obwolten es der ganzen Freundschaft grosse Freud brachte / wolte Catharina auff kein bitten und zusprechen

chen zu lassen; sonder der Welt zu zeigen / daß sie kein anderen Bräutigam / als Christum verlanze / schnitte sie ihr selbst das Haar ab / und bedeckte ihr Haupt mit einem Weiller. Dese so beherzhaffte Abschlag kunte die Eltern nit verschmerzen; gedachten also auff Mittel / ihr alle Gedancken zu der Andacht auß dem Kopff zu bringen: zu diesem End wurde ihr die ganze Hauß-Wirthschafft übergeben / und alle auch verdrüßlichste Haußgeschafft wurden ihr allein auffgebudet.

Diser Gehorsamb falleten ihr über die massen schwer / weilien sie der süßen Ruhe mit GOTT zu handeln nit mehr also genießen kunte / obwolten dardurch ihre Andachten eines theils ersetzt wurden: beklagte sich also dessen einmahls bey ihrem Heyland / welcher ihr durch eine innerliche Stimm antwortete / sie solle ihr eine Einsambkeit in ihrem Herzen auffrichten / und vernahme zugleich die Weiß / wie solches geschehen könne; von selber Zeit an ware sie / auch mitten in denen grösten Hauß-Unruhen / innerlich in gröster Ruhe / und behielte GOTT immerdar vor Augen: kein Geschäft / so verwirret es auch immer ware / gabe ihr in dem Gebett das mindiste zu schaffen /

Ecc 3

und

und zeigte auch ihr allezeit fröhliches und auffgeheitertes Angesicht die größte innerliche Vergnügenheit an: die Eltern in Betrachtung einer so beständigen Gedult und unveränderlichen Tugend kunten nit mehr zweiffeln / daß sie von dem Geist Gottes regieret werde / und wolten also nit ferner ihrem heiligen Vorhaben sich widersehen / sondern liesse ihr die völlige Freyheit ihren Beruff / den sie von Gott zu seyn erckenneten / zu folgen.

Derohalben dann Catharina nach erhaltner solcher Erlaubnus angefangen von sich selbst eine Prob zu nehmen / ob sie in die Gesellschaft der büßenden Jungfrauen / dahin ihre Neigung stunde / taugen wurde: enthielte sich also Anfangs von allem Wein und Fleisch Speisfen / sich allein mit rauchen Kräuteren ohne Brod vergnügende / zwey Bretter ohne Strosack und Decken waren ihr Beth / ihr Tisch / und ihr Stz; ihren Leib umbgürtete sie mit einer spitzigen Ketten / welche sie erst etlich wenig Stund vor ihrem Tod auß Gehorsamb abgelegt hat. Von achtzehn Jahr ihres Alters an truge sie nichts mehr von seidenen Gezeug / und ware ihr übriges Leben ein immerwährendes Fasten und Wunderwerck der Buß: schlaffte kaum eine Stund lang /

lang/ und verzehrte die übrige Zeit der Nacht im Gebett und himmlischen Betrachtungen; ob sie zwar/ wie sie es ihren Beicht: Vatter bekennet / keine grössere Anfechtung gelitten als von dem Schlaf; drey-mahl des Tags geißlete sie sich ganz grausamb; und ware es etwas verwunderliches / wie eine achtzehnen jährige Jungfrau von zarter und schwacher Complexion / so grosser Strenghheiten fähig gewesen seye; massen ihr Beichts: Vatter nichts mehrers zu sorgen gehabt/ als ihren grossen Eyffer in Züchtigung des Leibs und unternommenen Buß: Wercken in denen Schrancken zu halten.

Es fielen Catharina in eine schwere Kranckheit / mit ohne grossen Schröcken der Mutter / welche sie mehr als andere Kinder liebete / aber auch mehr als andere mortificierte: dero aber Catharina frey bekennete / sie werde nit genesen / bis sie werde in den dritten Orden des H. Dominici an- und aufgenommen seyn; umb welche Gnad dann die Mutter selbst angehalten / und/ obwolten zwar wider eygnen Willen / nit nachgelassen / umb das Geistliche Ordens: Kleid für die Tochter zu bitten / bis sie solches erhalten.

Der Überfluß der Gnaden / welche Catharina in Eintretung des Geistlichen Stands von dem Himmel erhalten / hat sie zu einer der größten Heiligen diser unserer letzteren Zeiten gemacht ; nachdeme sie von allen Verhindernüssen / welche sie von dem Euffer zu der Andacht bißhero gehemmet haben / erlediget / hat sie ihr ein beständiges stillschweigen auff drey Jahr auferlegt / und mit niemand als ihrem Beicht: Vater einiges Wort geredet ; auch nie ihre Cellen verlassen / als allein in die Kirchen zugehn.

Die ganze Nacht / ausser der Zeit des Chors / brachte sie in dem Gebett zu / und verharrete darinn auch während der kurzen Ruhe / so sie auff einem Brett / oder blossen Erden nahme : ja ihr Euffer und Lebens: Strengheiten waren so groß daß man nit glaubte / wie sie natürlicher Weiß leben habe können.

In dem sie nun von allen Geschöpfen ganz abgesondert / und mit heimlichen Tröstungen / als Vorbotten der himmlischen Freuden überhäuffet lebte / hat der böse Feind in ihrer unschuldigen Seel ein grausames Ungewitter der Versuchungen erwecket : Es entstunden in ihrem Gemüth die aller abscheulichste Einbildung und Gedancken von der Unlauterkeit /

Zeit / so ihr desto beschwerlicher gefallen /
 je grössere Liebhaberin der Englischen
 Keinigkeit sie ware. Umb solche zu ver-
 treiben / verdopplete sie ihre Andachten
 und Bußwerck; aber umbsonst; ja auch
 mit vilen vergossenen Zähren / kunte sie
 das unreine Feuer nit löschen; dardurch
 aber **GOTT** ihr Tugend nur mehr rei-
 nigen / und ihr die Nothwendigkeit so
 wol / als die Stärke seiner Gnad zu ver-
 stehen hat geben wollen / auch sie desto
 tauglicher machen / seine ungemeyne himm-
 lische Gnaden zu empfangen / je mehr sie
 durch dergleichen Anfechtungen gedemü-
 thiget wurde.

Als sie nun vermeint / unmöglich zu
 seyn / dero Gewalt länger zu widerstre-
 ben / ist ihr Christus der **HEHN** mit
 seiner Seeligsten Mutter erschienen / ha-
 ben sie zur vollkommnen Obsegerin ge-
 macht / und ihr Gemüth auff einmahl
 von allen finsternen Bewülck außgeheitert.
 Nach disem war ihr übriges Leben fast
 eine innerwährende Verzückung in wel-
 cher man sie oft ganze Täg vertieffet / und
 in der inneristen Vereintigung mit **GOTT**
 gesehen : ihr Gemeinschaft mit denen
 Heiligen ware auch schier räalich / wie nit
 minder mit der Seeligsten Jungfrauen /
 die sie nur ihre liebe Mutter nennete / und

Eee 5

mit

796 Die S Catharina von Sienna Jungfr.
mit Christo ihrem Göttlichen Bräutigam.

V. Raymund von Capua / Dominicaner General und ihr Beicht-Vatter erzehlet / in ihrer Lebens-Beschreibung / wie daß sie einmahls die letzte Tag der Fastnacht / so sie in absonderlichen Leibs-Strengheiten und Andachten zugebracht / in ihrem Gebett von dem Cyffer übernommen / bey Christo inständigst gehalten / umb einen so lebhaften Glauben / und eine so unveränderliche Treu gegen ihm ihrem Bräutigam / welche in Ewigkeit nit mehr sollen können geschwächer werden : darauff ihr der Heyland / mit Maria / Joanne und Dominico erschienen / ihr Begehren gewehret / sie für seine Braut erkennet / und zum Zeichen seiner Lieb ihr einen Ring an den Finger gesteckt ; welchen sie hernach Zeit ihres Lebens getragen / wie sie ihrem Beicht-Vatter bekennet / obwoleu selben niemand als sie allein hat sehen können.

Nach erhaltener so grossen Gnad gabe ihr Gott zu verstehen / daß sie ihre Einsambkeit verlassen / und sich in denen Liebswercken gegen ihren Neben-Menschen üben solle. Sienge also an zweyen armen Krancken Weiberen außzuwarten / deren eine Tacha mit Namen / mit
dem

dem Siechthum also behafft ware / daß niemand bey ihr bleiben wolte / auch man mit ihr auß der Stadt trachtete : umb diese verlassne Tröpffin nahm sie Catharina ganz eyfferig an / besuchte sie täglich zweymahl / und versorget sie mit allen Nothwendigkeiten. Allein dieses Weib an statt der ihr schuldigen Danckbarkeit zeigt nichts als Unwillen wider sie / schwächte / und tractirte sie nit anderst / als wann sie ihr Sclavin wäre ; je gröber aber Catharina davon gehalten worden / je liebreicher wartete sie ihr ab / und verliesse sie nit biß an ihr End mit einer verwunderlichen Gedult und Liebe.

Das andere Weib / Andria genant / hatte den Krebs an der Brust / welcher also schon herum gefressen / daß er vor Gestanc maniglich von sich vertribe ; umb diese nahm sie Catharina nit mit weniger Sorg an als umb die vorige ; hat auch die Krancke diese ihr Lieb anfangs nit minder geschähet als verwunderet ; nachdem sie aber solche gewohnet / und gleichsam für eine Schuldigkeit aufgenommen / hat sie ihre Gutthäterin so wenig mehr geachtet / daß sie sich auch nit gescheuet selbe an der Ehr anzugreifen / und solche mit allerhand Verleumdungen zu beschwärzen / vorgebend / als wäre sie eis
ne

ne Muthmacherin / und daß sie unter dem Schein / als ob sie in Geheim bettet / unzimliche Lasterthaten begehe ; dieser falschen Inzucht wuste eine andere Verleumbderin / Valmerina mit Namen / so schöne Farben der Wahrheit anzustreichen / daß sie nit allein denen verwegnen Welt-Menschen / sonder auch ehrlichen Leuthen glaubwürdig geschinen.

Catharina empfande diese ehrensriehrische Verleumbdung sehr schmerzlich / wolte doch kein Wort zu ihrer Entschuldigung verlehren ; ja sie besuchte ihre Krancke desto fleissiger / und erzeugte ihr mehr Lieb als zuvor. Einmahls empfande sie ein Eckel ihr aufzuwarten / und umb sich zu überwinden hebte sie ihren Mund ganz an daß abscheuliche Geschwär ; und erwidriget der Bosheit der Krancken neue Gutthaten. Es haben zwar diese zwen Laster-Zungen hernach alles widerruffen / und die Unschuld und Heiligkeit der H. Catharina mäniglichen kunt gemacht ; doch ist ihr die empfangne Unbild weit lieber gewesen / als diese ihre Gerechtfertigung.

Ihre freygebige Lieb gegen denen Armen hätte ihr eignes Haus arm gemacht / wann nit Gott wunderbahrlicher Weiß wurde Vorsehung gethan / und das außge

ge

getheilte wider ersetzt haben: und hat Christus der HErr selbst in Gestalt eines Armen von ihr das Almosen gebettlet / und zwar mit solcher Ungestimme daß er sich mit nichts befriedigen hat lassen / was sie immer ihm zu geben zusammen gesämlet hatte / biß sie endlich ihm gegeben / was sie zu eignen Gebrauch vonnöthen gehabt / und ihn gebetten / sich zu vergnügen: folgende Nacht ist Christus ihr erschienen / und ihr trostreich zu erkennen gegeben / daß er derjenige gewesen seye / gegen dem sie verwichenen Tag so mildreich gewesen.

Es ware ihr Lieb für den Wohlstand des Leibs unermesslich / ihr Euffer für das Heyl der Seelen aus der weiß. Allen armseligen begehrte sie zu hülff zu kommen. Ihr ganzes Leben ware ein lauterer Wunder / oder Gespunst von lauter Wunderwercken / der Geschmack zu allen Speisen ware bey ihr hin / und lebte sie allein von dem Brodt der Englen durch die heilige Communion. Von dem Anfang der Fasten biß auf den Tag der Himmelfahrt unsers HErrns enthielte sie sich von aller leiblichen Speiß / und erhielt ihr Leben allein von der täglichen heiligen Communion. Einmals bekennete sie ihrem Beichtvatter / daß ihr himmlischer
Bräu.

Bräutigamb ihr Herz auß dem Leib genommen / und das seinige dafür eingesetzt / auch ihren Händen / Seiten und Füßen die fünf Wunden eingedrückt / welche zwar unsichtbar / wie sie es von Christo begehret hatte / ihr beständig grosse Schmerken verursachten.

Neben diesen ungemeynen Gnaden Gottes ware sie auch mit einer aufferlesenen Weisheit begabt / also daß man sie zu ihren Zeiten für einen Spiegel der Wahrheit hielte. So zeigen auch ihre Brieffe / welche sie an die Pabst / Cardinälen und andere Fürsten geschriben / daß sie von einem hohen Geist / von grosser Klugheit / und einer zierlichen Feder gewesen seye.

Nachdeme sich ihre Einsamkeit verlassen hat sie der Welt gezeigt / daß ihre Heiligkeit / nit den Müßiggang geliebt habe; und daß die Heilige Leuth pflegen Gott wegen Gott zu verlassen; sich der heiligen Ruhe zu entschlagen / wann es der Dienst Gottes erfordere.

Als die Florentiner / weilien sie sich der Römischen Kirchen widersezt / von dem Pabst Gregorio den XI. in den Bann gethan / haben sie niemand für tauglicher gehalten / ihre Versöhnung bey den Pabstlichen Stuhl zu erhalten /
als

als Catharinam / welche auch von dem
Pabst und Cardinalē / zu Avignon mit aller
Ehr / wie ihre Tugend verdiente / aufgenom-
men / und unbeschweret erhalten / was sie
suchte; ja es hat ihr der Heil. Vatter so gar
den Gewalt gegeben / diese seine Vereinigung
mit den Florentinern nach ihrem Gefallen
einzurichten. Ihr aber ware noch ein an-
deres weit wichtigeres Geschäft angele-
gen / nemlich den Päpstlichen Sitz wider
zuruck nacher Rom zu bringen / das
von er 70. ganzer Jahr abwesend ge-
wesen. Gregorius gabe einem gewis-
sen Bischoff einen Verweiß / daß er
ausser seines Bistumbs sich auffhaltete;
dieser gabe zur Antwort; es geschehe sol-
ches nach dem Exempel der Pabst welche
schon 70. Jahr von Rom abwesend seyen;
von welcher / zwar unhöflichen Antwort /
der Pabst bewegt / mit einem Gelübd
sich verbunden / seinen Sitz wider zu Rom
zu nehmen: und da er die Meinung Ca-
tharina darüber zu wissen verlangte / wi-
dersetzte diese: sie sehe nit / warumb Ihre
Heiligkeit wollen Rath fragen in einer
Sach / so sie Gott schon versprochen ha-
ben; der heilige Vatter sich über diese
Wissenschafft / so sie von niemand als
von Gott haben kunte / entsetzend / hat
sich

202 Die S. Catharina von Siena Zunahr,
sich nit länger besonnen / sonder alsobald
die Stadt Avignon verlassen / und nacher
Rom sich begeben / alwo er seinen Einzug
gehalten den 17. Jener des 1377. Jahrs
nach; dem er den 13. September des ver-
wichnen von Avignon abgezogen.

Mit lang hernach hat er auch die hei-
lige Catharinam dahin beruffen / ihres
Raths vilfältig gepflegt / und auf ihre
Vorbitt bey Gott vil gebauet

Pabst Urbanus der VI. so Gregorio
in der Regierung folgte / hatte sie nit in
minderen Ehren und Hochschätzung als
sein Vorfahrer; ist auch entschlossen ge-
wesen / sie als eine Abgesandtin zu der
Königin von Neapel und Sicilien zu
schicken; allein Catharina / da sie schon
voll des Glaubens / der Lieb / des See-
len-Eyffer und Vertrauen auf Gott / die
Reiß zu der Göttlichen Ehr anzutretten
fertig ware / ist schwerlich erkranket;
hat auch solche Kranckheit unter so
ungemeinen empfindlichen Schmer-
zen biß in die 4. Monath angehalten /
daß man zweifflete ob sie nit eben so über-
natürlich seye / als ihr Leben wunderbar-
lich gewesen.

Mit was großmüthiger Gedult sie
nit allein dise letzte schmerzliche Kranck-
heit /

heit/ als alles anderes / was sie Lebens-
Zeit fast ohne Unterlaß gelitten hat/
aufgestanden / ist nit gnug zu beschreiben/
und verdient nit weniger Verwunderung/
als die herrliche Tugenden so sie geübet
hatte. Ist auch ihr kostbarer Todt ihrem
helligem Leben nit ungleich gewesen; man
hörte nichts als Liebs-Geuffzer und eyff-
rige Begierden nach dem Himmel; und
ist ihr Todts-Angst in einer Uebermaß der
Göttlichen Lieb gestanden / welche ihr
Herz ganz entkräftet: ist also nach einem
unbegreiflichen Buß-Leben / und uner-
müdeten Eyffer für die Ehr Gottes zu
arbeiten voll der Gnaden und Verdienst
auf diser Welt abgeschiden zu Rom den
29. April des 1380. Jahr/ ihres Alters
in 33. und hat nit allein ihren Schwestern/
denen sie vorgestanden sonder allen Glau-
bigen die schönste Beyspill allerhand Tu-
genden/ sonderlich der allmägenden Gnad
Gottes hinterlassen.

Nachdem ihr Leichnam einige Tag zu
allgemeiner Verehrung vorgesezt wor-
den / hat man ihn mit grossen Gepräng
in der Kirchen della Minerva zu Rom be-
graben/also Gott bald darauff mit aller-
hand Wunderzeichen bewähret hat die
Meynung / so man von ihrer Heiligkeit

II. Th. April.

Sff

schon

204 Die H. Catharina von Siena Jungfr.
schon in Lebzeiten gehabt. In dem Jahre
1461. ist sie von dem Pabst Pius den II.
mit gebräuchlicher feyerlichen Ehren Bes
gängnuß zu allgemeinen Trost in die Zahl
der Heiligen gesetzt worden:

Zu Siena wird ihr Hirnschall/ und
zu Rom bey denen Dominicanern in St.
Sixt Kirchen ihr Hand ganz unversehrt
gezeiget; wie auch zu Benedig bey denen
Dominicanerinen ein Fuß von ihr noch
unverwunden.

Obwolen der dritte Orden des heil
gen Dominici schon vor der heiligen Ca
tharina von Siena in der ganzen Christ
lichen Welt durch den außerbäulichen
Wandel so viler Einverleibten berühmt
gewesen/ welche auch in der Welt die
dritte Regel des heiligen Dominici auf
das genaueste gehalten / und augenschein
lich gezeigt / daß man man schon in einem
Closter nit eingesperret ist / Dennoch
der Christlichen Vollkommenheit gemäß
leben könne / so hat doch die Heilige
Catharina von Siena durch ihren heil
gen Tugend-Wandel diese Versammlung
weit ruhmwürdiger gemacht / als welche
jetzt wegen des tugentlichen Leben denen/
die das Glück haben / darein einverleibt
zu werden / bey der Welt vil mehr ge
schätzt ist.

Es

Es ist auch zu wissen / daß man jetzt die Dominicanerin / so die Regel des heiligen Dominici profitiren / Religiosin der heiligen Catharina von Siena nennet; Es ist diser einer der heiligsten und berühmtesten Ordensstand in der Kirchen Gottes / / deme mehr Glanz ertheilet die Heiligkeit des Lebens / als er geziehet wird von dem Adel und vortreflichen Gaben der Einverleibten; massen in allen Clöstern die schönste Clösterliche Zucht / die mit aller Demuth vermengte Gottsforcht / die lobwürdigste Einigkeit / und pure reine Glaubens- Lehr gefunden wird.

Gebett.

Berleyhe gnädiglich Allmächtiger Gott / daß gleichwie wir die Gedächtnuß der Geburt deiner seeligen Jungfrauen Catharina erneuern / also auch uns ab der jährlichen Fest-Begängnis erfreuen / und auß dem Beyspill ihrer vortreflichen Tugend einen Frucht schöpfen mögen / durch unsern
 Herrn Jesum
 Christum.

Epist. Pauli ad Corinth. 2.

Cap. IC. II.

Sünder der sich rühmet / der rühme sich im
 H. Ern. Dann wer sich selbst lobet / der ist
 nit berehret: sondern den G. Ott lobet. Wolte
 G. Ott / ihr hieltet mir meine Thorheit ein wenig
 für gut. Jedoch übertragt mich. Dann ich eyffe-
 re umb euch mit dem Eyffer G.ottes. Dann ich
 hab euch vermählet einem Mann / daß ich euch
 eine Jungfrau Christo zubrächte.

Der heilige Paulus hat 5. oder
 6. Monath angewendet die Kirchen
 in Macedonien zu besuchen / alwo
 er zwar vil hat müssen außstehen; aber
 G. Ott hat ihn getröst durch die An-
 kunfft Titus / welcher ihm den guten
 Stand der Kirchen zu Corintho zu
 wissen gemacht; es hatten sich alle
 Christglaubige von dem Blutschänder
 abgesöndert. Er hat Titum sei-
 nen Discipel widerumb dahin mit dis-
 sem zweyten Sendschreiben abgefes-
 tiget / worinnener den jenigen so er
 durch das erste in den Bann gethan/
 los gesprochen; er gibt auch denen
 Co. inthern heylsame Unterweisun-
 gen

gen insonderheit von der Jungfranschafft.

Anmerckungen.

Kan unter allen Gaaben / mit welchen Gott eine Seel zu beehren sich würdiget / ein vorthellhafftere und ehrwürdigere sein als ein Gespons Jesu Christi zu seyn? und das ist die sonderbahre Freyheits Gaab der Jungfrauen; sie folgen allenthalben dem unbefleckten Lamb nach / sie tragen seinen / und seines Vatters Namen auf der Stirn geschrieben / umb zu weisen / daß sie ihm durch einen absonderlichen Titul zugehören. Sie singen ohne unterlaß in dem Himmel wie ein neues Gesang vor dem Thron / und niemand kan diß / als diese aufferlesene Seelen / so ihre Reinigkeit nit im geringsten verlehret haben. Die Jungfrauschafft hat nit allein in dem Himmel ihre Lorber Cränklein; die absonderliche Gnaden / die himlische Wohlgenheiten / und ungemeyne Gaaben dieses Leben seynd forderist und vor allen andern für die Jungfrauen / und obschon Gott / gegen alle getrene Seelen allerhand Stands freygebig ist / so gibt danoch die Jungfrauschafft einem besonde-

ren

§ ff 3

ren

208 Die H. Catharina von Siena Jungfr.
ren Zuspruch und Recht / wie es scheint/
zu den angenehmsten Vereinigungen und
Gemeinschaft mit Gott.

Dabitur enim illis fidei donum Ele-
ctum Sap. 3. Glückselig/ sagt der Wei-
se Mann / jene reine und unbefleckte
Seelen/ so niemahlens zu gelassen / daß
die Blum ihrer Jungfrauschaft verletzt
wurde ; sie werden einen lebhaftten wür-
ckenden und aufferlesenen Glauben has-
sen. Nichts schwächet mehr den Glau-
ben als die Unkeuschheit.

Die Saab des beschaulichen Ge-
betts / ist gemeiniglich die eigentliche Zu-
gend der Jungfrauen. Das Fleisch ver-
wirret den Geist; die Anschauung Gottes
ist nur den reinen Herzen versprochen. Man
verwunderet sich wegen der Finsternuß
und Trückne in dem Gebett/ der himlische
Zhu und Heitere/erfordern eine Winds-
stille. Hingegen aber herrschet der Ne-
bel in denen moßastigen Oerthern : der
Himmel ist niemahl heller / als wann die
Lufft rein ist.

Man hat nur einen sterbenden Glaus-
ben / man glaubet nur schwach / halb
und halb. Man zweifflet unmerkter
Sach von unterschiedlichen Artickeln des
Glaubens; seynd aber die Sitten rein?
ist

ist das Herz sauber? ist der Leib ein heiliger Tempel des lebendigen Gottes? alsdan erhaltet die Reinigkeit den Glauben. Die Jungfrauschaft machet uns den Engeln allzugleichförmig / daß sie uns nit wider das Unawitter welches also gemein in der Welt ist / in eine Sicherheit setzen solle.

Moses auß Gottes Befelch / will daß man alle die Madianiter umbringe: die einige Jungfrauen werden verschonet. Die Süßigkeit / der Ruh und Freyheit der Jungfrauschaft seynd für vilen Leuthen ein verborgenes Geheimniß. Sie ist eine Saab; und wie vil werden Beschweruissen durch dise Saab gelinderet; wie vil Anmuthungen überwunden / und wie vil ungeheuer durch die Jungfrauschaft bezwungen.

Der nit beehliget ist / lasset ihme angelegen seyn / was den Dienst des Herrn angehet / und sucht ihme allein zu gefallen / der aber ein Weib hat / nimmet sich umb die weltliche Sachen an / suchet seinem Weib zu gefallen / und ist also sein Herz zertheilet. Eben auch eine Frau. Die nit verheurath / eine Jungfrau dencket nichts als an Gott / damit sie dem Leib und der Seelen nach / heilig seye /

hingegen diese so verheurath ist/ Denckt an die Welt und wie sie ihrem Mann gefallen möge. Was wurde diese also billiche und warhaffte Anmerckung nit würcken/ wann man dero Verstandnus recht ergründete? wie würden jene auferlesene Seelen denen Gott diese grosse Gaaß gegeben/ Ihme alle Augenblick Danck sagen? diese Geistliche Verfohnen/ so Gott ihme vorbehalten/ was für ein treffliche Hochschätzung wurden sie nit von ihrem Stand haben? mit was Sorg und Wachbahrheit diese edle Blum der Unschuld unverzehrt erhalten? was kunte in der Welt für ein glückfeeligerer und auch ehrens wertherer Stand seyn/ als der Stand der Jungfrauschaft.

Evangelium Matth. 25.

En der Zeit sprach der Herr Jesus zu seinen Jüngeren diese Gleichnus: das Himmele reich wird gleich seyn zehen Jungfrauen: die ihre Lampen nahmen/ und giengen auß dem Bräutigam und der Brant entgegen. Aber fünf unter ihnen waren thorricht/ und fünf waren weiß: und die fünf thorrichten nahmen ihre Lampen/ und nahmen kein Del mit sich: die fünf Weise aber nahmen Del in ihre Gefäß/ mit ihren Lampen. Da nun der Bräutigam etwas verzohe/ wurden sie alle schläffertig/ und entschliefen. Aber zu Mitternacht ward ein Geschrey: siehe der Bräutigam kommt/ gehet heraus ihm entgegen. Da stunden alle diese Jungfrauen auff/ und rüsteten ihre Lampen zu. Aber die Thorrichten sprachen

then zu den Weisen: gebet uns von eurem Oel/
dann unsere Lampen verlöschen. Da antwor-
ten die Weise und sprachen: damit es velleicht nicht
uns und euch gebreche / so gehet vil mehr hin zu
denen / die es verkauffen / und kauffet für euch. In
dem sie aber hin giengen zu kauffen / kam der Bräu-
tigam / und welche bereit waren / die giengen mit
ihm hinein zur Hochzeit / und die Thür ward ge-
schlossen. Endlich aber kamen auch die andere
Jungfrauen und sprachen: HErr / HErr / thue
uns auff. Er antwortete und sprach: warlich ich
sage euch / ich kenne euch nicht. Darumb wachet:
dann ihr wisset weder den Tag / noch die Stund.

Betrachtung.

Von dem höchsten Unglück des Menschen.

I.

Betrachte daß / das höchste Unglück
des Menschen seye / von Gott
verstoßen zu werden: Nescio vos,
die Besizung Gottes ist das größte Glück
des Menschen; wer darff diser Wahrheit
widersprechen: so folget nothwendig daß
Gott verliehren / und in Ewigkeit ver-
liehren / nichts anders seye als das größte
Unglück.

Der Mensch ist nur für Gott al-
lein erschaffen / und diß ist unser Ziel und
End / unser Vergnügen und Mittel-
Punct:

Punct: berathschlagen wir nur unser
 Herz deswegen? von sechs tausend Jahre
 her trachten die Menschen sich glücksee-
 lich zu machen / keiner aber hat noch ein
 völlige und vollmächtige Ruhe haben
 können/ so alle seine Begierden Vergnü-
 gen könnte. Jederzeit verbleibet ein un-
 endliche Leere / so alle erschaffene Ge-
 genwurff nit erfüllen wissen noch mögen;
 dann der Mensch ist nit zu solcher Bes-
 sitzung erschaffen worden / er muß sich
 bis zu GOTT erheben; und so bald er
 sich ihme ergeben/ empfindet er ein Ruhe
 und Süßigkeit / die er anderswo nit
 gefunden hat. GOTT allein ist das
 Ziel und Mittel; Punct seiner Ruhe /
 und zwar in diesem Leben: was wird es
 dann in dem Himmel die Ewigkeit hin-
 durch seyn: allwo sich GOTT mit völ-
 liger Lieb/ ohne Aufnahm/ganz und gar
 der Seelen mittheilet und ergibet: all-
 wo die Seel sich hinein wagt / und also
 zu reden verliehret in der Freud und
 Glückseligkeit des HERN. Fasse so es
 dir möglich den unendlichen Werth/ die
 Unermesslichkeit diser Glückseligkeit:
 aber fasse auch hiedurch was für ein Un-
 glück es seye GOTT zu verliehren/ von
 ihme verhaßt und verstoßen zu werden/
 ein

ein Gegenwurff seines ewigen Haß und Zorn seyn: Nescio vos, ich erkenne euch nit.

Obschon du der größte Monarch der Welt / der mächtigste Mensch / der Glückseligste von Ewigkeit gewesen wärest / und dir GOTT in deinem letzten Augenblick dieses Leben saget; Nescio vos, ich kenne dich nit / ich weiß nit wer du sehest / ich werde dich auch niemahlens erkennen; du / so allezeit als ein Abscheuen vor meinen Augen / allezeit verflucht in meinem Herzen / allezeit die Ursach meines grossen Zorns seyn wirst / ich kenne dich nit; Nescio vos: was wurden alle so lang genossene Würde und Reichthumen nutzen? was wird auß dir werden? was würdest du in Ewigkeit seyn?

Ein trauriges Wesen ist es freylich in Ungunst eines Vatters / eines mächtigen Beschützer / an welchem unser Glück hangete / zu gerathen / wie auch in die Ungnad eines Freund / welcher all unser ware / einen Handel zu verliehren / welcher den völligen Untergang der ganzen Familien verursacht; bey einem Fürsten in die Ungnad zu kommen / und durch dise Ungnad sein Ehr / seine Güter / seine Dienst / und sein Vaterland zu ver.

verliehren: es wäre ja der Tod allen disen
Widerwärtigkeiten vorzuziehen; aber/
sage an liebe Seel/ was ist alles diß/
wann es mit der ewigen Verstorung wird
vergliche: was für ein Befelch deß Fürsten
so scharff/ was für ein Rath=Schluß/ so
grausam/ was für ein Urtheil so schand:
lich daß man entgegen setzen kunte mit
ditem erschröcklichen nescio vos, eines
erzüneten Gottes? was für ein Don:
nerschlag der einen mehr zerrütten/ ver:
nichten/ oder zur Verzweiflung brin:
gen kunte als dise traurige Wort? ver:
schaffe O HERR! daß ich deren völ:
ligen Verstand und Schärffe recht zu
Gemüth führe/ daß ich deren ganze Bit:
terkeit allhier empfinde damit ich in der
Ewigkeit weder dise erfahre/ noch jene
ergründe. Confite timore tuo carnes meas
à judicijs enim tuis timui. Psal. 118. durch:
steche mein Herz mit deiner Forcht/ da:
mit ich deine erschröckliche Urtheil desto
besser meiden könne.

II.

Betrachte daß auff der Welt kein
Ubel ohne Mittel/ kein Unheyl/ kein Uns:
gnad ohne Hoffnung/ kein Unglück ohne
Linderung seye: aber trug suche etwas
dergleichen in disen erschröcklichen Wör:
tern nescio vos. Ich kenne euch nit.

Wami

Wann schon ein Handelschafft nit
gerathet/ ein Geschafft nit glücklich auß-
gehet; wann ein wichtige unternommene
Sach völlig verdorben / wann man eine
reiche Erbschafft entrathen muß/ wann
man einen Handel verliehret/wann man
durch ein in Himmel schreyende Unge-
rechtigkeit aller seiner Güter beraubet /
wann schon darwider kein Mittel in di-
sem leben solte seyn? so ist doch eine Hoff-
nung daß es nit lang dauern werde /
tröstet die blosser Erinnerung des Todes.
Aber wann man in der Ungnad Got-
tes gefallen / wann man keinen Freund/
keinen Vorsprecher bey ihme mehr findet;
und der Brunnen der Barmherzigkeit für
uns außgedorret; wan die Gnaden-Zeit
verflossen/wan kein Zeit mehr vorhanden
ist; wan die Ewigkeit/nach diser wenigen
und schier unvermerckten Anzahl der Tä-
gen/ so wir velohren / schon angefangen
hat/ wan man einen Gott höret/der uns
im grösten Zorn saget/daß er uns nit ken-
ne/ und nit wisse wer wir seyen; alsdann
mercket er nitmehr auf die von uns erlitte-
ne Trangsalen/ er sihet nit mehr auff die
geleistete Dienst/er tragt mit uns so gar wes-
der Mitleyden noch Barmherzigkeit. Wir
mögen seuffzen / weinen / und klagen
und

816 Die H. Catharina von Sienna Jungfr.
und heulen: Amen dico vobis nescio vos.
Du hättest dich zu vor sollen mit Del vers
sehen / du hättest sollen wachen und nit
trüg seyn; du hättest sollen arbeiten für
dein Heyl / da es Tag war / die Nacht
kommet herbey / da man nit würcken
kan.

Es hat dir GOTT das Leben bis
auff 25. 40. ja wol auch 60. Jahr vers
längeret / einzig und allein damit du
dich bereitetest den Göttlichen Gespons
zu empfangen. Die Unsicherheit der
Stund erforderte ein unauffhörliche
Wachbarkeit. Es ware nit gnug Jung
frau zu seyn / man müste auch seine
standmäßige Schuldigkeiten verrichten /
es ware nit gnug brennende Lampen zu
haben / sondern auch Del müste man in
Vorrath haben: aber man ist entschlaffen/
der Göttliche Gespons ist entzwischen an
kommen; als dann hat man erstvermerckt
daß die Lampen sich auflöschen / daß
kein Del vorhanden: man hat sich zwar
vil kosten lassen / aber es war schon zu
spat. Siehe liebe Seel! da überfallet
dich ein Schlag-Fluß / ein Ohnmacht/
man ruffet den Beicht-Vatter / man
holet alle Heiligkeit / man schreiet zu
der Buß. Unterwährender diser Bes
wegung

wegung / diser Furcht / diser erschrock-
lichen beunruhigung / da kommt der Rich-
ter an. Du begehrest Zeit und Weil dich
zu allen disen zu bereiten. Hast du aber
nit gewusst / daß du hättest sollen bereitet
seyn da der H^{Er} ankomet? die Por-
ten der Barmherzigkeit / und das Le-
ben werden mit einander beschloffen.
Man klopffet zwar; was ist die Ant-
wort? Nescio vos, ich kenne euch nit. All-
da ist kein Zeit mehr / die Ewigkeit hat
schon angefangen / und zwar ein unglück-
selige Ewigkeit: daß schon angefangene
Leidwesen / die bezürnende Verzweiflung /
das angehende Wetter / daß schon brin-
nende Feuer / werden niemahlen kein End
nehmen. Ach liebster Heyland! was
nuzet es dem Menschen die ganze Welt
gewonnen zu haben / wann er seine Seel
verlieret? was kan er an der statt für
einen Wechsel nehmen / der ihm den
erlittenen Schaden ersetze?

Das ist ja eine erstaunliche Sache /
wann man sieht / daß sonst gescheide sich
wissen mit weltlichen Geschäften über-
laden / ganze Tag / Wochen / Monath /
und Jahren darzu anwenden: Sie ent-
fernen sich umb ihre Geschafft zu ent-
richten von allen dem was ihnen sonst
daß

daß angenehmste/ sie ent schlagen sich al-
 ler Wollustbahreiten ; ja sie empfinden
 den größten Widerwillen / von den ver-
 drüßlichsten Geschäften / das ist / sprich
 ich / erstaunlich / daß eben diese Christen
 von dieser Welt scheiden / ohne daß sie je-
 mahl recht gedencet warumb sie anhero
 kommen seynd / wohin sie nach diesem Le-
 ben fahren solten. Ach liebster JESU!
 wie wichtig und klug haben die Heilige ge-
 handelt / daß sie so offft daran gedencet.
 Lasse doch nit zu / daß diese jetzt von mir ges-
 machte Anmerckung / nur allein zu meiner
 Verdammniß / zu mein ewigen Unglück
 dienen sollen!

Andachts-Seuffzer.

NE projicias me à facie tua. Psal. 50.
 Werstoffe mich nit O HERR!
 von deiner Gegenwart.

Quo ibo à Spiritu tuo? & quo à facie
 tua fugiam. Psal. 138.

Wo solle ich hingehen / O HERR!
 wann du mich nit mehr für dein Kind er-
 kennen wilt / und wo werde ich hinflie-
 hen / wann du mich nit mehr vor deinen
 Augen leiden wilt.

Andachts-Ubung.

1. **D**aß grössere Ubel des Menschen ist
 in diesem Leben die Sünd / und in
 dem

Dem andern / in der Sünd gestorben zu seyn. Was seynd die verlohrene Glücks-Güter und Gesundheit; was die verdrüßliche und beschwerliche Zufäll; was die Verfolgungen / Ungnad und Widerwärtigkeiten; was seynd sie anderes / als ein vermeintes Unglück / wann man selbige in ihrem natürlichen Verstand und Bedeutnus nimmet? Es heisset nemlich so vil / als nit gänzlich vergnügt und zu friden seyn; bey unseres gleichen minder angesehen werden; umb einen Vorsprecher und etwelche gute Freund weniger haben; in der Einbildung der Menschen / die Letzte / will sagen / verächtlichste Stell vertretten; oder auffis höchste eines solchen Guts entblößt werden / so unserer Ehrsucht schmeichlet / unsere Begierlichkeit unterhaltet / ja alle Unmuthungen aufzwiglet / und zwar nur umb etliche Tag fruher / als uns dessen der unfehlbare Tod einstens berauben wird. Aber der mit einer Sünd behafftet / wird Gott und allen Außermöhlten zu einem Gegenwurff des Greuls / er befindet sich in der Ungnad Gottes / und verdienet alle erdenckliche Pehnen / so wol in diser als in der andern Welt.

Stirbt er endlich gar in der Sünd /
 II. Th. April. Egg ach

ach wehe! so wird er ewiglich beschämet /
und als ein verruffner Böswicht der
grausamisten Qual und Marter die ganze
Ewigkeit hindurch unterworffen werden.
Dahero scheuße nichts als die Sünd /
fürchte nichts so unablässlich / als den
sündhafften Tod / oder den Tod in der
Sünd.

In allen Dingen / die man eine Be-
trübnus / Mißtrost / und Armseeligkeit
nennet / lasset sich noch helfen / aber in
dem sündhafften Tod ist alle Erquickung /
wider Lehr zur Buß / und Hoffnung des
Heyls auff ewig abgeschnitten. Liebe
Seel! mache dir dise heylsame Forcht
und Schröcken nit allein best bekandt /
sonder gleichsamb angebohren; trucke
sie deinen Kinderen / deinen Haußge-
nossen / tieff in das Herz hinein / und
schreye ihnen unauffhörlich die Wort des
weisen Manns in die Ohren. *Quasi à
facie colubri fuge peccatum.* Mein Sohn!
mein Tochter! fliehe die Sünd / wie
eine Schlangen: dann so du nahe hinzu
gehst / wird sie dich ergreifen und ver-
schlucken. *Dentes Leonis, dentes ejus.*
Ihre Zähn / seynd Löwen Zähn / so die
menschliche Seelen tödten. *Quasi rom-
phaea bis acuta omnis iniquitas.* Ein jede
Sünd

Sünd gleichet einem zweyschneidigen Schwerdt; Plaga ejus non est sanitas, so ein unheilbahre Wunden verursachet. Lasse kaum einen Tag vorbey gehen, daß du dessen nit deinen Untergebenen / ja dich selbst erinnerest / und ernstlich zusprechest.

2. Hüte dich künfftig hin wol von allem übermäßigen Mistrost und Traurigkeit / wann dir etwas über das Leberle kriecht / und betrübet. Gedencke / daß dir **GOTT** entziehe / was er dir gegeben hat; oder dir versage / was dir niemahlen auß Schuldigkeit zu stunde / ja wol etwann auch wäre schädlich gewesen. Warumben beklagest / warumben bekümmereest dich so sehr? Geschicht dir velleicht unrecht da man dir abschlagt / was dir nit zugehöret? mit was Zugforderen die Menschen die Ehren und zeitliche Güter? derowegen kräncke dich bloß allein wegen der Sünd; und was dir immer für eine Widerwärtigkeit zu stoffet / tröste dich mit disem Gedancken / daß es bey weitem kein so grosses Ubel wie die Sünd seye. Was sich immer für ein verdrüßliches Leydwesen ereygnet / frage dich selbst zum öfteren mit dem Propheten: Quare tristis es anima mea,

& quare conturbas me. Mein Seel/
warumb bist du betrübt? Da doch der
Verlust dieses und jenes Rechts-Handels/
dieser und jener Gunstgewogenheit alles die-
ses ist kein Verlust der Gnad und Freunds-
schaft Gottes/dise verdrüßliche Wider-
wärtigkeit ist kein so grosses Ubel/ als die
Sünd. Quare tristis es. Was betrübest
dich eines Zufals halber/ so gar kein Ubel
soll benambset werden. Die Traurig-
keit verhüllet zu weilen alles Licht der
Gottseeligkeit / wann man sich aber auf
ein Christliche Weiß darüber bedencket/
wird alle Finsternus Schwermüthigkeit
des Gemüths vertriben. Nur die Sünd
ist für ein wahres Ubel zu halten / und
bestehet die Versammlung aller Ublen /
ja das gröste Ubel in einem sündhafften
Tod. Dise Grund Wahrheit solle
deine tägliche Betrachtung
seyn.

